



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

c) Durch Arbeitsamkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

nicht bewegt habt, so schmeckt euch das Essen und Trinken lange nicht so gut, als wenn ihr recht herumgesprungen seyd. Das ist schon der Anfang einer Krankheit. Führet ihr nun fort, immer so lange zu schlafen, und immer so zu faulenzten: so würde diese Krankheit von Tage zu Tage stärker werden. Ihr würdet immer verdrüsslich, und endlich zu allen Arbeiten, ja sogar zum Spielen, untüchtig seyn.

Es giebt aber zwey Arten von Arbeiten, meine lieben Kinder, welche beyde gleich nützlich sind. Einige nennet man Hand-Arbeiten, weil man besonders die Hände dazu nöthig hat. Andere werden Kopf-Arbeiten genannt, weil man sie mit dem Kopfe oder vielmehr mit der Seele verrichtet. Der fleißige Schuster, zum Exempel, der euch eure Schuhe und Stiefel macht, verrichtet Hand-Arbeit; der Lehrer hingegen, der darüber nachsinnt, wie er gute und glückliche Menschen aus euch machen möge, arbeitet mit dem Kopfe. Beyde Arten von Arbeiten sind uns Menschen nöthig, wenn wir an Seel und Leib gesund bleiben wollen. Wir müssen etwas mit den Händen arbeiten, oder solche Arbeiten verrichten, wobey der Leib beweget wird, sonst werden die Speisen, die wir genossen haben, nicht recht verdauet, und daraus entstehen allerley Schwachheiten und Krankheiten. Wir müssen aber auch mit der Seele arbeiten, oder etwas Nützlichers zu lernen suchen, sonst bleiben wir dumm, können zu nichts in der Welt gebraucht werden, und gerathen endlich in Armuth und Verachtung.

Ich

Ich habe einen Mann gekannt, dem es so ergangen ist. Dieser war von reichen Aeltern geboren, welche zuweilen die Thorheit begiengen, ihrem Söhnchen zu sagen, daß sie viel, viel Geld für ihn gesammelt hätten, welches er haben sollte, sobald er nur erst groß geworden wäre. Da dachte nun der junge Thor, daß er nicht nöthig habe, wie andere Menschen zu arbeiten, oder etwas zu lernen, weil er künftig für sein Geld alles kaufen könnte. Er gewöhnte sich daher an, bis Mittags zu schlafen; dann aß er, aber fast immer ohne Appetit; und wenn er gegessen hatte, so setzte er sich hin, und spielte bis um Mitternacht Karten, und dann schlief er wieder bis an den andern Mittag. Wenn er einmal außer dem Hause etwas zu thun hatte: so ließ er sich immer fahren, und bey seinem Anzuge wurde er von vier bis fünf Leuten bedient. Nun, was geschah? Da er ohngefähr vier und zwanzig Jahr alt war, brach einmal zur Nachtzeit plötzlich eine Feuersbrunst in seinem Hause aus, die so geschwind und heftig um sich griff, daß er kaum so viel Zeit behielt, im bloßen Schlafrocke aus dem Fenster zu springen. In weniger, als einer Stunde, war sein ganzes Vermögen in Asche verwandelt. Da stand er nun, arm und hilflos, und wußte nicht, was er anfangen sollte. Da er nichts gelernt hatte, wodurch er sein Brod hätte verdienen können, und sich schämte, an dem Orte zu betteln, wo er vorher so prächtig gelebt hatte; so gieng er auf das Land, und wollte sich bey einem Bauer zum Knechte brauchen lassen, um nur sein Leben zu erhalten. Allein, wenn er eine halbe Stunde gearbeitet hatte, oder nur in das nächste Dorf gehen sollte:

sollte:

